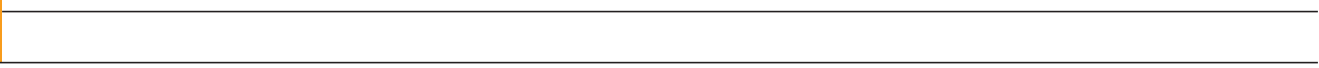


Geschäftsbericht 2005 – 2008

zum 4. Ordentlichen Gewerkschaftskongress
in Hannover vom 11.–16. Oktober 2009



Herausgegeben vom Hauptvorstand
der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie, Hannover 2009

Druck: BWH GmbH

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

gewerkschaftliche Arbeit steht heute ganz im Zeichen der beispiellosen Finanz- und Wirtschaftskrise, die auch unser Land spätestens seit Herbst 2008 in aller Härte erfasst hat. Erstmals erleben wir eine Rezession im globalen Maßstab, zeitgleich und in atemberaubendem Tempo befinden sich nahezu alle großen Regionen der Weltwirtschaft im konjunkturellen Abschwung.

Ihren Ausgangspunkt hat die Krise auf dem amerikanischen Immobilienmarkt, ihre Ursache aber sind Spekulation und Regellosigkeit sowie individuelle Zügellosigkeit innerhalb der Wirtschaftseliten. Das ist mittlerweile kaum mehr umstritten.

Gescheitert sind allerdings nicht nur einige Banker vom Schlage der Lehman Brothers, gescheitert ist zugleich die jahrelang und weltweit dominierende neoliberale Wirtschafts- und Gesellschaftsideologie. Erst der ausschließlich profitorientierte Markt- und Kapitalismus hat einem Geschäftsgebaren und einer Wirtschaftsweise den Boden bereitet, die in der globalen Krise ihren negativen Höhepunkt gefunden haben.

Die Chance der Krise liegt darin, dass sie eine Zeitenwende einzuleiten vermag. Die neoliberale Ideologie ist in Misskredit geraten, die Glaubwürdigkeit der Markt- und Kapitalradikalen im Kern erschüttert.

Es ist wieder möglich, nüchtern darüber zu reden, was Markt und Staat sinnvoller Weise leisten sollen und können. Es findet wieder mehr Zustimmung, dass Wirtschaft eines sozialen Ausgleichs bedarf. Es ist wieder Bereitschaft erkennbar, den Prozess der Globalisierung politisch zu gestalten.

Die Regulierung der internationalen Finanzmärkte, mehr Transparenz und Kontrolle statt Kasino-Kapitalismus, das ist der Testfall, ob aus der Krise die richtigen Schlüsse gezogen werden. Sollte das nicht gelingen, dann wäre die nächste Krise ähnlicher Art bereits vorprogrammiert.

Die IG BCE wird die Renaissance der sozialen Marktwirtschaft weiterhin nach Kräften fördern. Der zupackende Staat steht vor einem Comeback, Zuschauen und Zulassen sind nicht gefragt, sondern gefährden eine gedeihliche Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft.

Wichtigste Voraussetzung, um Einfluss nehmen zu können, ist eine mitgliederstarke Organisation. Aus diesem Grund haben wir vieles auf den Weg gebracht, um die Mitgliederzahlen zu stabilisieren und um unsere IG BCE in den Betrieben stärker noch als heute schon zu verankern.

Kontinuierlich arbeiten wir beispielsweise daran, den Zugang zu denjenigen, die noch nicht Mitglied bei uns sind, zu verbessern. Mit der Zielgruppenarbeit etwa haben wir eine politische Form geschaffen, um sowohl diejenigen, die bislang zu den klassischen Personengruppen gehörten, als auch diejenigen anzusprechen, die wir bislang nicht erreicht haben, zum Beispiel Leiharbeiter und Jungakademiker.

Das Rückgrat erfolgreicher Gewerkschaftsarbeit bilden allerdings starke Betriebsräte. Unsere Initiativen, Kampagnen und Projekte sind maßgeblich von der Umsetzung in den Betrieben abhängig und damit auch von der Unterstützung durch unsere Betriebsräte. Eine effektive und erfolgreiche Interessenvertretung im Betrieb benötigt im Gegenzug gewerkschaftliche Flankierung. Deshalb haben wir unser Angebot zur Unterstützung von Betriebsräten in ihrer alltäglichen Arbeit ausgeweitet und optimiert.

Im Ergebnis hat unsere Organisation in den vergangenen Jahren trotz eines schwierigen, keineswegs gewerkschaftsfreundlichen Umfelds tendenziell an Schlagkraft und Durchsetzungsfähigkeit gewonnen.



*Hubertus Schmoldt,
Vorsitzender der
Industriegewerkschaft
Bergbau, Chemie, Energie*

Das konnte auch gelingen, weil wir die richtigen Themen angehen, also diejenigen, die für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von Bedeutung sind. »Gute Arbeit« ist der Oberbegriff dafür – und unsere Antwort auf diejenigen, die im Sinne der gescheiterten marktradikalen Arbeit lediglich als betriebswirtschaftlichen Kostenfaktor betrachten.

Unter »Guter Arbeit« verstehen wir Anderes: zum Beispiel die Möglichkeit, Arbeit und Leben besser zu vereinbaren, damit Frauen und Männer berufliche und familiäre Anforderungen miteinander verknüpfen können. Weiterhin eine hochwertige Ausbildung sowie die Möglichkeit zur Weiterbildung am Arbeitsplatz, im Betrieb und Unternehmen. Und schließlich alterns- und altersgerechtes Arbeiten. Mit einer Reihe an Betriebsvereinbarungen über eine familienbewusste Personalpolitik, mit den Tarifverträgen zum Ausbildungsplatzangebot und zur Weiterbildung sowie mit dem Tarifvertrag »Lebensarbeitszeit und Demografie« gestalten wir tatsächlich »Gute Arbeit«. Wir geben damit zugleich Antworten auf den demografischen Wandel und übernehmen somit auch gesellschaftliche Verantwortung.

Auch mit Blick auf die reinen Prozentwerte können sich unsere Abschlüsse sehen lassen. Die Einkommen der Beschäftigten unserer Organisationsbereiche sind spürbar gestiegen. Heute, wo die inländische Nachfrage in der Krise die wesentliche konjunkturelle Stütze darstellt, wird wieder deutlich, dass die Teilhabe der Beschäftigten an Wachstum und Wohlstand eine Voraussetzung für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung darstellt.

Zur »Guten Arbeit« zählen darüber hinaus Respekt in der Arbeit, faire Standards und das Recht, mitbestimmen zu können.

Dauerhaft ist unser Konzept von »Guter Arbeit« aber nur realisierbar, wenn sie in einer entsprechenden Unternehmenskultur und in einem entsprechenden Wirtschaftsmodell eingebettet ist. Schon vor dem Beginn der Krise hat die IG BCE deshalb gemeinsam mit den Chemie-Arbeitgebern im Jahr 2007 den »Wittenberg-Prozess« gestartet. Ziel dieser Initiative war es,

eine Verständigung über »Verantwortliches Handeln in der sozialen Marktwirtschaft« zu erreichen.

Mit dem 2008 unterzeichneten und auch vom Bundespräsidenten unterstützten Ethik-Kodex hat die Chemie eine Vorreiterrolle übernommen. Wir haben ein Beispiel dafür gesetzt, wie nach der Krise ein neuer gesellschaftlicher Konsens, eine Festigung der sozialen Marktwirtschaft und eine entsprechende Umsetzung in der betrieblichen Realität erzielt werden können.

Wir dürfen stolz darauf sein, dass unsere IG BCE immer wieder die Kraft aufbringt, sich Reformbedarf nicht zu verweigern, sondern zu stellen. Diese Bereitschaft, Veränderung erfolgreich zu gestalten, ist und bleibt das Markenzeichen unserer Organisation.

So ist es uns beispielsweise gelungen, die Bindungswirkung der Flächentarife zu erhalten, indem wir in der Tarifpolitik neue Wege gegangen sind und sie auch um die Notwendigkeiten von Standortpolitik erweitert haben. Gemeinsam mit den Betriebsräten nutzen wir die neu geschaffenen Möglichkeiten und Instrumente der Beschäftigungssicherung, die uns gerade heute, in Zeiten der Krise, zugute kommen. Öffnungsklauseln in den Tarifverträgen stimmen wir allerdings nur zu, wenn Unternehmen in einer wirtschaftlich schweren Lage und Arbeitsplätze in Gefahr sind. Insgesamt haben wir unsere Tarifpolitik modernisiert – weil dies unumgänglich und eine notwendige Antwort auf den grundlegenden Strukturwandel der Wirtschaft war.

Betriebliche Gestaltungskraft, also gestalterischer Einfluss in der realen Arbeitswelt, ist Bedingung, um als Gewerkschaft auch in der Politik mitgestalten zu können. So haben wir erreicht, dass ab 2010 der Bundestag alle vier Jahre die Sinnhaftigkeit der Rente mit 67 überprüft, dass die Altersteilzeit nicht sang- und klanglos aufgegeben wurde, dass ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wieder länger Arbeitslosengeld erhalten.

Ohne die IG BCE gäbe es weder heute ein Steinkohlefinanzierungsgesetz bis 2018

noch eine Option für die deutsche Steinkohle in 2012 für die Zeit nach 2018. Wir haben dafür gesorgt, dass der Grundsatz »Keiner fällt ins Bergfreie« weiterhin Gültigkeit hat. Wir haben es geschafft, soziale Absicherung und Optionen auf die Zukunft miteinander zu verbinden.

Eine Zukunftsaufgabe bleibt die Industriepolitik. Wenn unser Land die aktuelle Krise gut bewältigen soll, dann müssen zum Beispiel Lehren aus den langen Auseinandersetzungen um REACH oder den Emissionshandel gezogen werden. Da haben wir vieles zum Besseren wenden können. Aber in Zukunft brauchen wir mehr Akzeptanz und Verständnis für die Industrie. Sie ist und bleibt die ökonomische Basis und damit der Zukunftsmotor unseres Landes.

Soziale Marktwirtschaft kann den Rahmen für eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen: mit einer vernünftigen Balance von Ökonomie, Ökologie und Sozialem. Das ist unsere Perspektive und es ist die richtige Perspektive für unser Land wie für unsere IG BCE.

VORSTANDSBEREICH 1

Hubertus Schmoldt **7**
Gesamtleitung – Wirtschaftspolitik

VORSTANDSBEREICH 2

Ulrich Freese **40**
Mitbestimmung – Sozialpolitik –
Arbeitschutz – Ausländische
Arbeitnehmer

VORSTANDSBEREICH 3

Edeltraud Glänzer **62**
Forschung/Technologie –
Frauen/Gleichstellung
Angestellte – Werbung

VORSTANDSBEREICH 4

Michael Vassiliadis **96**
Betriebsräte – Bildung – Jugend –
Vertrauensleute/Ortsgruppen

VORSTANDSBEREICH 5

Egbert Biermann **122**
Arbeitsmarktpolitik – Umweltschutz –
Recht – Innere Verwaltung

VORSTANDSBEREICH 6

Werner Bischoff **148**
Tarifpolitik – Humanisierung – Finanzen